

Die Bedeutung der Männerbeichten.

Von Dr. Goeppfert, Universitäts-Professor in Würzburg.

„Eine besondere Aufmerksamkeit, Sorge und Liebe“, sagt Tappes-
horn (die Verwaltung des Bußsacramentes 2. Auflage S. 370),
„wende der Seelsorger dem männlichen Geschlechte zu. Der Mann
ist von Natur körperlich und geistig höher begabt als das Weib; er
ist als Beamter, Soldat, Bürger Träger der staatlichen Ordnung,
als Priester die Säule der Kirche, als Gelehrter die Stütze der
Cultur und Wissenschaft, als Handwerker und Künstler der Beförderer
mechanischer Fertigkeiten und der Künste, als Geschäftsmann die
Bedingung des irdischen Wohlstandes. Er greift fördernd oder zer-
störend in die wichtigsten Verhältnisse des menschlichen Lebens ein.
Ein tugendhafter Mann wirkt des Guten viel in weiten Kreisen.
Man denke nur an einen guten Familienvater, einen tugendhaften
Beamten, einen vollkommenen Priester. Daher biete er alles auf,
was in seinen Kräften steht, um den Knaben zu einem tugendhaften
Jüngling, den Jüngling zu einem charakterfesten und tugendkräftigen
Mann heranzubilden. Er nehme sich mit großer Liebe der studierenden
Jugend an, fördere und pflege die Sodalitäten und andere Vereine
und beweise den Männern Hochachtung und Liebe.“ In der gleichen
Weise äußert sich das Provincial-Concil von Bordeaux (Conc.
Burdigal. 1556 Tit. III. c. 5. Coll. Laac T IV p. 711), daß
gerade in unserer Zeit die Sorge um die Männerwelt eine Haupt-
aufgabe des pflichttreuen und opferwilligen Seelsorgers bilde. „Sane
hoc aevi nostri opus praecipuum reputamus viros videlicet quam
solertissima industria et quovis indefesso zelo provocare, ut ad
meliores vitae christianae rationem instituendam, ad exequenda
integrius cujusque status et conditionis officia, tandem se recipiant.
Non saperet sacerdos, qui laboris difficultatibus solummodo in-
tentus, de divinis promissionibus et virtute gratiae diffidens hoc
opus aggrediretur segniter aut minus strenue prosequeretur.“
Die Erkenntnis der Wichtigkeit der Seelsorge für die Männer hat
auf katholischer Seite die vielen Vereinigungen hervorgerufen zur
Wiederherstellung und Erhaltung des Glaubens und des christlichen
Lebens in der Männerwelt, so die Jünglingsvereine, die Marianischen
Congregationen an Gymnasien und Universitäten, die katholischen
Studenten-Corporationen an den Hochschulen, die Lehrlings- und
Gesellenvereine, Arbeiter-, Männervereine und wie alle diese Vereine
heißen mögen, und es ist ein verhängnisvoller Irrthum, wenn die
Seelsorger oder andere, die irgendwie zur Mitarbeit berufen sind,
sich auf die engeren Berufsgeschäfte zurückziehen und diese Corporationen
sich selbst überlassen. Sie alle verfolgen, recht verstanden, nur einen
Zweck; unsere katholischen Männer als treue Söhne der Kirche zu

erhalten, und der Seelsorger kann sich nicht entschlagen, auch ihnen sein wachsamcs Auge, seine fördernde Hand zuzuwenden. Welch' eminente Seelsorge übt z. B. der Religionslehrer an einem Gymnasium, welch' hohe, verantwortungsvolle Aufgabe, die er zu lösen hat! Welche Heiligkeit des Lebens, welche Tiefe des Wissens, welche Liebe und Begeisterung ist nicht erforderlich, um dieses Amt würdig auszufüllen, um die heranwachsende studierende Jugend im Glauben, in der Liebe zur Kirche und in der Sittenreinheit zu erhalten. Wird doch der Kampf zwischen Glaube und Unglaube, Sittlichkeit und Unsittlichkeit wenigstens für den Einzelnen heutzutage mehr auf dem Gymnasium ausgefochten, als auf der Universität. Schon für neun Zehntel unserer Studierenden entscheidet bereits das Gymnasium über ihr späteres Leben, wenn auch nicht zu leugnen ist, daß gerade von den Hochschulen her durch die Ausbildung der Lehrkräfte die Gymnasien vielfach inficiert worden sind. Und auf den Universitäten, welch' unberechenbaren Werth für das katholische Leben, für die Erstarkung des kirchlichen Geistes haben die katholischen Corporationen auf den Hochschulen. Man hängt sich so gern an einzelne Auswüchse, die vielleicht auch solche Vereine aufweisen, um diesen Zweig kirchlichen Lebens, als solche fassen wir sie, zu verurtheilen; als ob nicht alles Menschenwerk und jeder Mensch seine Fehler hätte. Der junge Mann, welcher während der Universitätsjahre seinen Glauben bewahrt und gelernt hat, ihn zu bekennen, wird auch in den Versuchungen des späteren Lebens nicht leicht von demselben abfallen. Wir haben gerade diese zwei wichtigsten Schauplätze der Sorge für die Männerwelt angegeben, weil sie sich auf die gebildeten Stände beziehen und von diesen schließlich doch immer der weitgehendste Einfluß auf das niedere Volk ausgeübt wird.

Hat so die Seelsorge für die Männerwelt ihre Bedeutung im Allgemeinen, so steigert sich diese Bedeutung, was die Beichten der Männerwelt angeht. Im Bußsacrament besitzt ja der katholische Priester das durchgreifendste Mittel der Seelsorge, da übt er Seelsorge in des Wortes eminentester Bedeutung. Die göttliche Autorität, mit welcher der Beichtvater bekleidet ist, die Ehrfurcht, mit welcher der Pönitent vor ihm erscheint, die Offenheit, mit welcher er ihm sein Herz erschließt und ihm den Einblick in die verborgensten Falten seines Herzens gestattet, der Gehorsam, den der Pönitent dem Beichtvater leistet, in vielen Fällen direct zu leisten verpflichtet ist, das alles gibt der Thätigkeit des Seelsorgers im Beichtstuhle eine Wirksamkeit, wie er sie an keinem andern Ort, bei keiner anderen Gelegenheit findet. „Auf der Kanzel“, sagt der heil. Alphons von Liguori, „muß der apostolische Arbeiter säen, im Beichtstuhl ernten“; die Seelenwunden, auf welche er dort hingewiesen, deren Gefahren er geschildert hat, im Beichtstuhle öffnet, reinigt, heilt er sie. Der

Unterricht, den er in der Katechese erteilt, im Sacramente der Buße findet er seine praktische Anwendung. Die Gnade, die er im heil. Meßopfer den Gläubigen ertheilt, im Bußsacrament theilt er sie mit reichen Händen aus oder bringt sie zur Fruchtentwicklung. So ist der Beichtstuhl für die Männer jene Gelegenheit, wo wir am besten auf sie einwirken können. Darum ist es von so großer Wichtigkeit, die Männer zum Beichten zu bringen, dann aber auch die Männer in der Beicht entsprechend zu behandeln. Wenn die Männer von einer Gemeinde fleißig beichten, insbesondere wenn sie ihrem eigenen Seelsorger beichten, kann es für diesen keine unüberwindlichen Schwierigkeiten haben, die ganze Gemeinde bald in guten Stand zu setzen.

Zuerst hat für den Mann die Beicht eine viel größere Bedeutung, als für die Frau. Die Frau beichtet öfter und bedarf auch einer öfteren Beicht, als der Mann, weil bei ihr die Eindrücke weniger nachhaltig sind, darum öfter wiederholt werden müssen. Der Mann beichtet im Allgemeinen seltener, dafür aber auch mit größerem Ernste und mit nachhaltigerem Eindruck. Vor einiger Zeit erzählte mir ein Freund: er begegnete gegen Ende der österlichen Zeit einem hochgestellten Officier auf der Straße. „Wie geht's?“ lautete die Frage des Geistlichen. „Hochwürden, in dieser Woche muß ich meine österliche Beicht verrichten“, war die Antwort; sie war charakteristisch. Daraus, daß er in dieser Woche die Osterbeicht ablegen wollte, konnte der Geistliche sich selber zurechtlegen, in welcher Stimmung er sei. Der Mann beichtet mit größerem Ernste und die Beicht macht einen nachhaltigeren Eindruck auf ihn. Er ist weniger wandelbar in seinen Entschlüssen, kräftiger, unerschrockener in der Ausführung. Je seltener also die Männer kommen, desto mehr muß der Beichtvater Sorgfalt (ich sage nicht „Zeit“) auf die Beichten der Männer verwenden.

Aber zweitens, der Pflichtenkreis des Mannes ist noch viel ausgedehnter, als der der Frau. Das Leben der Frau geht auf oder sollte wenigstens aufgehen im stillen, häuslichen Beruf: das Weib ist Gattin, Mutter, Hausfrau, hat in jeder dieser drei Eigenschaften bestimmte Pflichten gegen Gatten, Kinder, Gesinde und Hauswesen, Pflichten, welche die Frauen der höheren Stände theilen mit den Frauen aus den breiten Schichten des Volkes. Für den Mann aber kommt zu seinen Pflichten als Gatte, Vater, Hausherr als weitere Pflicht der Stand oder Beruf hinzu, dem er angehört, die Stellung, die er in der menschlichen Gesellschaft einnimmt und die ihn befähigt, mehr oder weniger auf eine ganze Reihe von Personen selbst wieder segensreich oder verderblich einzuwirken. Dieser Einfluß, aber auch die Pflichten sind verschieden in jedem Berufe, mehrten sich aber, je höher die Lebensstellung ist und je idealer die Güter, um welche er

in seinem Berufe ringt und welche er sich und anderen zu verschaffen sucht. Den Mann zur treuen Erfüllung seiner Pflichten aneifern, ihm für seinen Beruf die gottgewollte Richtung geben, ist eine der wichtigsten, folgenswertesten Aufgaben des Beichtvaters. Wir wollen hier absehen von den Beichtvätern der Priester — vielleicht bietet sich ein andermal Gelegenheit, mehr davon zu reden; — welchen Nutzen stiftet ein Lehrer, der häufig und würdig zu den heil. Sacramenten geht und dort sich die Opferwilligkeit, die gläubige Idealität für seinen Beruf holt, der im Bußsacramente jene fortwährende Selbsterziehung lernt und übt, die Niemand, am allerwenigsten der Erzieher anderer an sich vernachlässigen darf. Was wirkt das Beispiel eines Beamten, den das Volk nicht mit mißtrauischen Blicken anschaut, weil es ihn als einen Ungläubigen, einen Feind seiner Seelsorger, einen Verächter der Sacramente und der göttlichen und kirchlichen Gebote kennt, sondern an dem es selbst ein Beispiel des regelmäßigen Kirchenbesuchs und Sacramentenempfangs und des treuen Gehorsams gegen die Kirche sieht. Welchen Einfluß kann ein katholischer Fabrikherr ausüben oder auch ein Geschäftsmann, wenn sie ihr Geschäft auf christlicher Grundlage betreiben, mit der aus christlicher Nächstenliebe hervorgehenden Sorge für das zeitliche Wohl ihrer Arbeiter und Untergebenen zugleich die Sorge für ihr ewiges Wohl verbinden, auf Zucht und Ordnung in der Fabrik, in der Werkstätte, im Hause schauen. Aber immer wieder müssen wir hervorheben, daß gerade die Beicht das große Mittel ist, um alle Stände und Berufsclassen am sichersten wieder mit dem christlichen Geiste zu durchsäuern. Der Arzt ferner, in dessen Hand oft nicht bloß das leibliche Leben gelegt ist, sondern der durch rechtzeitige Mahnung auch das ewige Heil des Kranken sicherstellen kann, wie ganz anders wird er seine Stelle ausfüllen, wenn er über den rohen materiellen Functionen des leiblichen Organismus, den er behandelt, nicht auch die unsterbliche Seele vergißt, die diesen Leib belebt. Dann denken wir an die Bedeutung des Mannes im politischen Leben: ruhige Entwicklung und Blüthe des kirchlichen Lebens, aber auch gewalthätige Eingriffe und rohe Bedrückung der Kirche, die Entscheidung socialer Fragen, von deren richtiger Lösung Wohl und Wehe von Millionen Menschen abhängt, Ordnung, Gerechtigkeit im Staatshaushalt und im Rechtsleben, das alles ist in die Hand des Mannes gelegt, der als Wähler mit seiner Stimmabgabe oder als Abgeordneter mit seiner Abstimmung die Geschicke der Völker in gewissem Sinne zu bestimmen hat. Wir wollen damit gewiß nicht behaupten, daß der Beichtstuhl der Ort für politische Agitationen sei; aber man darf doch niemals vergessen, daß auch die Politik ein Theil der Moral ist und daß auch die politischen Pflichten und Rechte sittliche Pflichten und Rechte sind, für deren Erfüllung und Uebung

wir ebenso Rechenschaft ablegen, Lohn oder Strafe empfangen werden, wie für die Erfüllung und Uebung der anderen Pflichten und Rechte. Und es ist gewiß nicht gleichgiltig, ob Unglaube, Gewissenlosigkeit, Eigennutz, vorübergehende materielle Interessen oder religiöse Ueberzeugung, Gewissenhaftigkeit, ehrliche Sorgen für das dauernde Wohl des Volkes den Ausschlag in diesen Fragen geben. Der Mann aber, der in allem Uebrigen seine Schuldigkeit getreu zu erfüllen gewohnt ist, wird auch hier seine Pflicht nicht leicht versäumen. Darum ist eine intensivere Seelsorge eine der Vorbedingungen, um auch auf politischem Gebiete bessere Erfolge zu erzielen. Oder um auf ein anderes Gebiet überzugehen, wenn der junge Mensch in die sogenannten „Flegeljahre“ eintritt, Jahre, in denen von einem großen Theile Rohheit, Unbotmäßigkeit, Genußsucht und Unsittlichkeit als eine Art Privilegium angesehen wird, wie kann dann die heilsame Zucht des Bußsacramentes den Mißbrauch der überschüssigen physischen Kraft verhindern und sie aufbewahren und erhalten für die Jahre und die Pflichten des Mannesalters. Und liegt nicht im häufigen Empfang des Bußsacramentes seitens der männlichen Jugend zugleich auch ein Schutz für die zarte Reinheit und Unschuld der weiblichen Jugend, die der junge Mensch, sei es durch rohe Angriffe oder durch hinterlistige Verführung bedroht? Hat doch selbst Luther die Beicht als ein Zuchtmittel der Jugend für heilsam befunden. Der Seelsorger erkennt also seine Pflichten, der nicht allen Eifer und alle Sorgfalt den Männerbeichten zuwendet.

Berardi, de recidivis n. 288 führt einen dritten Grund an für die große Bedeutung der Männerbeichten, und seine Worte sind immerhin beachtenswerth, wenn sie auch cum grano salis zu verstehen sind. „Haben nicht die Männer in der Regel ein größeres Bedürfnis dieses Sacramentes? Haben sie nicht in der Regel eine Seele, die in der erbarmungswürdigsten Weise verwundet, dem Tob gleich mit zahllosen Eitergeschwüren bedeckt ist und deswegen im höchsten Grade des Arztes und des Heilmittels bedarf? Wie, wenn der Arzt den am gefährlichsten Darniederliegenden seine Hilfe verweigert, während er eine endlose Sorge den Genesenden zuwendet? Hat Jesus Christus dieses Heilbad nicht vorzüglich zur Heilung der aus Todsünden stammenden Wunden eingesetzt“?

Wie hat man Gegner des Glaubens zu behandeln?

Von Professor Dr. Martin Fuchs in Linz.

Die Zahl der Gegner unserer heiligen Religion ist heutzutage sehr groß geworden. Wir finden sie im Rathe der irdischen Machthaber, in den Bureaux der Minister, Sectionschefs und Ministerialbeamten; sie sitzen im Gremium der Landeschulräthe und auf fast